(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5 gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 299 Donnerstag, den 23. Dezember **1897**

Zum Genossenschaftswesen

schreiben die „Berl. Polit. Nachr.":

„Seit Gründung der Centralkasse für das Genossenschaftswesen entwickelt sich dieser bisher hinter dem Bedürfniß zurückgebliebene Zweig der auf Selbsthilfe beruhenden Organisationen auf dem Gebiete des Erwerbslebens in der erfreulichsten Weise. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften, welche bei Errichtung der Kasse in erster Linie ins Auge gefaßt waren, wachsen an Zahl und Ausbreitung von Jahr zu Jahr. Die Vermehrung beträgt mehr als tausend im Jahr.

„Während dem gegenüber in den ersten Jahren das gewerbliche Genossenschaftswesen in der früheren Stagnation verharrte, hat sich darin in letztere Zeit eine sehr erfreuliche Aenderung zum Besseren vollzogen. Auch auf diesem Gebiete pulsirt im Mittelstande kräftigeres Leben. Gewerbliche Produktiv-, Verkaufs-, Einkaufs-, Magazingenossenschaften u. s. w. sind in großer Zahl entweder bereits entstanden oder im Entstehen begriffen. Endlich erstreckt sich die Genossenschaftsbildung auf neue Zweige produktiver Thätigkeit z. B. die Beleihung von Zucker und Spiritus.

„So reich und vielgestaltig diese Entwickelung aber auch erscheint, so ist ihr doch ein einheitlicher Grundzug gemein: sie dient in erster Linie zur Förderung und Erhaltung des Mittelstandes und stellt sich daher als ein sehr wirksames Mittel zur Erreichung des wirthschaftlich und sozialpolitisch gleich wirksamen Zieles der Erhaltung und Hebung des selbstständigen Mittelstandes dar. Den Anstoß zu dieser erwünschten Entwickelung hat zweifelsohne die Einrichtung und Thätigkeit der Centralkasse für das Genossenschaftswesen gegeben.

„Mit der Ausdehnung ihrer Thätigkeit steht das Betriebskapital der Genossenschaftskasse nicht mehr im richtigen Verhältniß. Trotz der inzwischen bereits erfolgten Erhöhung desselben reicht es in seinem jetzigen Betrage nicht entfernt für den gegenwärtigen und den demnächst mit Sicherheit zu erwartenden Geschäftsumfang der Centralkasse aus. Seine baldige Verstärkung ist daher ein dringendes Bedürfniß. Man wird sonach für die nächste Landtagssession mit Sicherheit eine Gesetzesvorlage zu erwarten haben, durch welche die Regierung in den Stand gesetzt werden soll, das Betriebskapital der Centralgenossenschaftskasse erheblich zu vermehren."

Fürstin Hohenlohe †

Kurz vor dem Weihnachtsfest ist Reichskanzler Fürst Hohenlohe von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden: Seine Gattin ist ihm, wie wir schon gestern mittheilten, durch den Tod entrissen worden. Die Fürstin, geb. Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, war am 16. Februar 1829 geboren, stand also im 69. Lebensjahre. Sie hatte sich an ihrem 18. Geburtstage zu Frankfurt a. M. mit dem Fürsten Chlodwig Hohenlohe vermählt. An diesem 16. Februar feierte das fürstliche Ehepaar den Tag der goldenen Hochzeit schlicht und einfach. Den sozialen Bestrebungen, welche namentlich darauf gerichtet sind, das Loos der Kranken und Elenden zu erleichtern, brachte die Fürstin das lebhafteste Interesse entgegen, ohne von diesem ihrem Wirken Aufhebens zu machen. Gleich ihrem Gemahl lag sie aber auch mit besonderer Passion dem Waidwerk ob; auf ihren Besitzungen in Rußland jagte die dem siebzigsten Jahr sich nähernde Dame im vorigen Jahre noch auf Bären.

Die Fürstin war Ehrendame des bayerischen Theresienordens. Bis in die letzte Zeit erfreute sie sich einer ausgezeichneten Gesundheit. In vergangener Woche war die Fürstin nach Paris gereist. Dort wurde sie von einem Leiden ergriffen, das mit Brechanfällen auftrat. Der Pariser Arzt, ein Homöopath, stellte die Diagnose auf Leberaffektion und schien den Symptomen des Uebels keine ernstere Bedeutung beizulegen und erhob auch keine Bedenken, als die Fürstin die Rückreise nach Berlin antreten wollte. Leider scheint diese Reise der Anlaß zur Verschlimmerung im Befinden geworden zu sein. Das Leiden erwies sich in Berlin als eine bösartige Lungenentzündung, die nunmehr zu dem betrübenden Ausgang geführt hat; der Tod erfolgte Dienstag Vormittag kurz vor 10 Uhr (also genau zu derselben Zeit, als der Kaiser gestern bei uns in Thorn seinen Einzug hielt). Der Reichskanzler erhielt von allen Seiten Beileidskundgebungen. Zum Gedächtniß der Fürstin wird am nächsten Dienstag ein feierliches Hochamt in der katholischen St. Hedwigskirche zu Berlin stattfinden. Die Beisetzung erfolgt am zweiten Weihnachtstage in Schillingsfürst.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihres Blattes in hochoffiziösem Sperrdruck: „In der Presse finden sich neuerdings Andeutungen, die das Verbleiben des Herrn Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, auf seinem Posten in Frage stellen wollen. Wir können dem gegenüber erklären, daß der Fürst sich nicht im Geringsten mit Rücktrittsgedanken trägt und weder während der Dauer der gegenwärtigen parlamentarischen Session, noch darüber hinaus irgend ein Anlaß erkennbar ist, der einen Wechsel in der Leitung der Reichsgeschäfte nach sich ziehen könnte. Der greise Staatsmann hat den großen Schmerz gehabt, seine Gemahlin zu verlieren, die ihm 50 Jahre hindurch eine treue und verständnißvolle Lebensgefährtin war. Wir vertrauen aber darauf, daß der so oft bewährte opferwillige und patriotische Sinn des Fürsten Hohenlohe es ihm ermöglichen wird, auch nach diesem schweren Schlage dem Vaterlande noch ferner die Dienste zu leisten, auf die Kaiser und Reich nicht verzichten wollen."

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember.

Bei Erörterung der Vorgänge an den Küsten Chinas ist wiederholt die Vermuthung ausgesprochen worden, daß durch die gegenwärtigen Ereignisse der Anfang zur Theilung des chinesischen Reichs gemacht werde. In dem thatsächlichen Hergang der Dinge, soweit er bis jetzt erkennbar geworden ist, findet diese Vermuthung, einer halbamtlichen Auslassung zufolge, keinerlei Anhalt. Wenn die Besetzung Hongkongs durch England und der Verlust beträchtlicher Gebietstheile des chinesischen Südens an Frankreich den Zerfall des Gesammtreiches nicht zur Folge gehabt hat, so ist nicht abzusehen, warum der Erwerb von Niederlassungen und der Aufenthalt deutscher und russischer Kriegsschiffe in dem einen oder dem andern Hafen eine gewaltsam zersetzende Wirkung ausüben sollte. Es kommt hinzu, daß, soweit sich die politische Lage in Ostasien übersehen läßt, bei keiner der europäischen Großmächte die Neigung vorausgesetzt werden kann, der Wahrnehmung ihrer Interessen in China eine Form zu geben, die zu weitgehenden Consequenzen führen könnte.

Die japanische Regierung hat auf die offizielle Mittheilung der zweitweiligen Besetzung Port Arthurs durch ein russisches Geschwader eine große Flotte in die chinesischen Gewässer entsandt. Wenn auch daraus geschlossen werden muß, daß Japan zunächst auf ernsten Widerstand bedacht ist, so wird doch die Zukunft lehren, daß die Japaner von einem Gewaltstreich absehen werden. Sie wissen viel zu genau, daß sie den vereinten Streitkräften Deutschlands und Rußlands gegenüber doch den Kürzeren ziehen würden, und werden daher einen so ungleichen Kampf keinesfalls aufnehmen.

Das deutsche China-Geschwader lief am Dienstag in den inneren Hafen von Portsmouth ein, da der hohe Seegang das Einholen der Kohlen außerhalb unmöglich machte. Man glaubt, daß die beiden Schiffe heute, Mittwoch, werden abfahren können.

In deutschen Marinekreisen verlautet, Prinz Heinrich dürfte zum Oberbefehlshaber der in Ostasien vereinigten Geschwader ernannt werden.

An dem Kreuzer G, welcher im März n. J. auf der Germania-Werft in Kiel vom Stapel laufen soll, arbeiten jetzt 600 bis 620 Mann täglich. Nachdem die zur Zeit in Tegel im Bau befindlichen Maschinen eingebaut sein werden, soll das Schiff gegen Ende des Sommers an die Marine abgeliefert werden. Man erwartet von dem kleinen Kreuzer eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. — Die Helling für das Linienschiff „Ersatz König Wilhelm" auf der Germania-Werft ist jetzt fertig gestellt. Der Zeitpunkt für das Legen der ersten Kielplatte des Schiffes ist zwar noch nicht bestimmt, doch werden die Spanten und die untersten Plattengänge für den Neubau bereits in den Werkstätten der Werft gebogen.

Dem Reichstag ist die Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der auf Grund des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes errichteten Versicherungsanstalten für 1896 zugegangen.

Der Abg. Frhr. v. Stumm hat bei dem Reichstagspräsidenten Klage darüber erhoben, daß der Abg. Bebel den Bericht seiner Rede, in der der Redakteur Fink heftig angegriffen wurde, derartig korrigirt haben soll, daß er dem wirklich Gesagten in wesentlichen Punkten nicht mehr entspricht.

Die Reichstags-Kommission hat die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit beendet, wobei auch die Frauenfrage in Betracht gezogen worden ist. Abg. Kauffmann (frs.) stellte den Antrag, auch Frauen als Laienrichter in Vormundschaftssachen zu berufen, weil Erziehungsfragen das eigentliche Gebiet der Frau ausmachten. Obwohl alle sechs in der Kommission anwesenden Rechtsanwälte für den Antrag stimmten, fiel derselbe gegen 12 Stimmen.

Ein nationalliberaler Parteitag wird im Frühjahr nächsten Jahres einberufen werden.

Im Reichsamte des Innern sind die Berathungen über Ausführungsbestimmungen zum Auswanderungsgesetze nunmehr beendet, ihr Resultat wird noch in dieser Woche dem Bundesrathe unterbreitet werden. Dieser wird dann sofort die Ausführungsbestimmungen aufstellen, da das Gesetz bekanntlich mit dem 1. Januar k. Jahres in Kraft zu treten hat. — Getadelt ist es worden, daß bei den Berathungen im Reichsamte des Innern nicht sachverständige Aerzte, d. h. also solche Aerzte, die längere Zeit auf Schiffen, besonders Auswandererschiffen thätig waren, hinzugezogen worden sind.

Im Telegraphendienst sollen schon in allernächster Zeit nach dem „H. K." sowohl auf größeren wie auf kleineren Telegraphenämtern Damen beschäftigt werden.

Der Abschluß der Arbeiten für die nächste Landtagssession, deren Eröffnung bekanntlich für den 11. Januar in Aussicht genommen ist, wird innerhalb der Regierung thunlichst gefördert. Man ist zur Zeit mit der Vorbereitung für die Eröffnungsrede beschäftigt und es ist wahrscheinlich, daß das Staatsministerium noch vor dem Fest dieserhalb das Nöthige beschließt.

Die Konferenz der Universitätsrektoren, welche u. A. auch über einen Gesetzentwurf betr. das Disciplinarver-

---

Justament!

Humoreske von **Eugen Chavette**. Deutsch von **Julius Halm**.

(Nachdruck verboten.)

Der Gemahl erwartet sein Frauchen, die bei einer Freundin zu Mittag speist. Gegen elf Uhr stürmt die junge Frau lachend ins Zimmer.

Mann: Ei, wie rosig Du gelaunt bist, Sylvia! Du scheinst Dich bei Bichard's ausgezeichnet amüsirt zu haben.

Frau (noch immer lachend): Du kannst unmöglich errathen, worüber ich lache. — Ich werde Dirs lieber sagen. Bichard hat seiner Frau coram publico eine Maulschelle versetzt.

Mann: Unmöglich!

Frau: Und noch dazu eine so kräftige, daß ihr die Wange gleich aufgeschwollen ist. Und was meinst Du, war die Ursache? Bichard wollte haben, die Lampe möge rechts stehen; Aglaja aber sagte, sie solle links stehen, weil ihre Diamanten in dieser Beleuchtung ein schöneres Feuer haben. Ich muß lachen, wenn ich mich an das verdutzte Gesicht erinnere, welches Aglaja bei der unerwarteten Liebkosung schnitt. Aber nichtsdestoweniger war es doch schändlich von diesem Bichard. Der Mann, der seine Frau schlägt ist ein Feigling.

Mann: Wenn die Frau ihn nicht dazu zwingt . . . .

Frau: Wenn die Frau ihn nicht dazu zwingt? Vielleicht wagst Du es gar, für Bichard Partei zu ergreifen.

Mann: O, keineswegs! Ich meine nur, daß es Fälle giebt . . .

Frau (trocken): Sag's nur gerade heraus, was Du bei Dir denkst.

Mann: Aber Schatz, ich denke garnichts!

Frau: Also warum lachst Du?

Mann: Ich — ich — — ich lache über dasselbe, worüber Du vorhin gelacht hast, über den Scherz unseres Freundes Bichard.

Frau: Scherz? Du nennst diese Rohheit Scherz? Ich sehe schon, die Männer halten alle zueinander. Vielleicht würdest Du gerade so handeln? O, ich bin überzeugt davon, daß es nicht die Lust dazu ist, an der es Dir gebricht.

Mann: Woran gebricht's mir denn?

Frau: Dir fehlt dazu die Courage. Freilich bin ich auch nicht so zanksüchtiger Natur wie Aglaja.

Mann (gedehnt): O — nein!

Frau: O nein? Mir scheint, Du willst spotten. Aber es genügt nicht, Jemanden anzuklagen, man muß die Anklage auch begründen. Wagst Du es mir in's Gesicht zu sagen, daß ich ebenso aufbrausend bin, wie Aglaja?

Mann (geduldig): Nein, mein Kind. Wohl liebst Du auch ein klein wenig zu streiten —

Frau: Ich?

Mann (rasch): Nimm an, ich habe garnichts gesagt.

Frau: O keineswegs! Ich will nicht, daß Du die Rolle des stummen Opfers spielen sollst. So? Also ich zanke gern? Aber Sie kämen doch arg in Verlegenheit, wenn Sie Ihre Behauptung mit konkreten Beweisen unterstützen müßten.

Mann (sanft): Aber mein süßes, kleines Mäuschen, um nicht weit auszuholen: Hast Du nicht heute morgen erst steif und fest behauptet, Paul Menier, der Tenorist, sei blond.

Frau: Freilich ist er blond.

Mann: Aber ich schwöre Dir, daß er brünett ist.

Frau: Und ich sage Dir, er ist blond.

Mann: Nun gut, ich glaube es Dir

Frau: Du sagst das mit so einer Miene, wie Einer, der zähnefletschend auf etwas losgeht. Ein Anderer, minder halsstarriger Mann würde sagen: Mein süßes kleines Weibchen, bitte verzeih mir, daß ich nur zu behaupten wagte, Paul Menier sei blond.

Mann (ungeduldig): Ja, ja, aber nun bitte ich Dich, lassen wir das! Du willst, Paul Menier soll blond sein, so soll er also blond sein. Was liegt mir daran? Meinethalben kann er auch grün sein.

Frau (wüthend): Grün? Sie sollen wissen, mein Herr, ich bin nicht toll. Und wenn Sie mit mir aus diesem Tone reden, so sag' ich's Ihnen nochmals in's Gesicht, daß Menier blond ist.

Mann: Ja! Ja, blond, blond! Meinetwegen soll er ein Kakerlak sein. Nun, bist Du jetzt zufrieden?

Frau: Das beweist, daß Du ihn nie gesehen hast.

Mann: Aber zum Kuckuck, hab' ich Dir nicht schon hundertmal gesagt, daß ich ihn gesehen und gesprochen habe?

Frau: So? Also pflegst Du hinter den Koulissen herumzulungern, um mit den schönen Schauspielerinnen Bekanntschaft zu schließen?

Mann (mit erheuchelter Ruhe): Nein! Ich habe Dir's schon einmal gesagt, wo ich ihn kennen lernte. An einem trüben Regentage war das Gedränge in der Jouffregasse so groß, daß ich einem Herrn auf den Fuß trat. Ich bat um Verzeihung, und als er sich umwandte, sah ich, es war Menier.

Frau: Und bei dieser Gelegenheit erschien Dir Paul Menier blond?

Mann (blickt zum Himmel und stürmt in fieberhafter Erregung auf und ab).

fahren gegen die Privatdocenten berathen soll, wird noch nicht, wie ursprünglich geplant, in den Weihnachtsferien zusammentreten, sondern erst zu Ende des Wintersemesters einberufen werden. Wie verlautet, besteht unter den Rectoren wenig Neigung für einen Gesetzentwurf, wie er von der preußischen Regierung geplant ist.

Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke hielt dieser Tage in Berlin seine zweite Generalversammlung ab. Von besonderer Bedeutung war, daß die ärztlichen Autoritäten ausdrücklich die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht im heimischen Klima bei rechtzeitiger Einleitung der Behandlung betonten. Wiederholt wurde von ihnen hervorgehoben, daß die in den deutschen Heilstätten erzielten Erfolge den gehegten Erwartungen entsprächen, und daß somit an der Sicherheit der Grundlagen, auf denen das planmäßige Vorgehen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht in Deutschland begründet sei, kein Zweifel bestehe. Die Heilstättensache ist in allen Theilen des Reichs in erfreulichem Fortschreiten begriffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Eine „Heldenthat" haben die Tschechen wieder einmal vollbracht. Ein Trupp der sauberen Gesellen überfiel die deutsche Volksschule zu Sehndorf bei Padubitz und zerschlug in wenigen Augenblicken sämmtliche zu ebener Erde gelegenen Fenster. Dann zogen die Tschechen mit der Drohung ab, nächstens wiederzukommen und keinen Stein auf dem andern zu lassen. Die Polizei gewährte dem Lehrer den nachgesuchten Schutz in Form einer Wache und verhaftete den Haupträdelsführer.

Frankreich. Nichts als Verdruß erlebt Senator Scheurer von seinem Eintreten für die Unschuld des Exhauptmanns Dreyfus. Die Pariser Esterhazy-Presse eröffnet jetzt eine regelmäßige Scheurerhetze, um Scheurer zur Niederlegung der Vizepräsidentschaft des Senats zu zwingen. Der „Figaro," der es bekanntlich mit Scheurer hielt, wird von Neujahr ab in einem anderen Fahrwasser schwimmen; alsdann übernimmt der talentvollste monarchistische Journalist Cornely die politische Leitung des Blattes. Der bisherige Chefredakteur de Rodays hat sich schon vor einigen Tagen ins Privatleben zurückziehen müssen. In Folge der Haltung des „Figaro" in der Dreyfussache sollen mehrere Tausend Abonnenten abgesprungen sein, so daß das Blatt gezwungen ist, zur „guten alten Sitte" zurückzukehren. — Der Panamaprozeß schleppt sich mühsam dahin, er bietet so gut wie gar kein Interesse. Die Sache wird wohl schließlich versanden. — Das Verhör ist beendet. Sämmtliche Angeklagte leugnen entschieden, Gelder empfangen zu haben. Mit dem Zeugenverhör wurde bereits begonnen.

Spanien. Nach Meldungen aus Havannah würde die konservative Partei die Autonomie von Kuba annehmen, es aber ablehnen, irgend welche amtliche Posten zu übernehmen. — Aus Manila (Philippinen) wird gemeldet, daß zahlreiche Aufständische sich unterwerfen, ohne den für die feierliche Unterwerfung Aguinaldos festgesetzten Zeitpunkt abzuwarten.

Orient. Von einem amerikanisch-türkischen Zwischenfall erhält man erst jetzt Kenntniß. Das amerikanische Schulschiff „Bancroft" erhielt, als es in der Nacht des 4. Dezember in den Hafen von Smyrna einfuhr einen blinden Kanonenschuß und scharfe Gewehrschüsse. Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel verlangte die Bestrafung der Schuldigen und eine Entschuldigung der Pforte; Beides erfolgte gestern.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Briesen**, 21. Dezember. Die neu gegründete Genossenschafts-Molkerei Seeheim ist in Betrieb gesetzt; leider versagt augenblicklich das Wasser. Die Einrichtung ist aufs Sauberste ausgeführt. — Der Buchhalter Antonius v. Kuschkowski ist beim Radfahren verunglückt. Beim allzuschnellen Fahren stieß er mit der Lenkstange an einen Baum und wurde in den Chausseegraben geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, erholte sich zwar wieder und konnte spazieren gehen und seine Arbeit verrichten, bekam dann aber einen Rückfall und starb in kurzer Zeit.

— **Culmer Stadtniederung**, 21. Dezember. In der General-Versammlung der Molkerei-Genossenschaft Gr. Lunau wurde beschlossen, den Reservefonds mit 5 Prozent des Gewinnes (etwa 3800 Mark) zu bilden, den Gewinn nicht zur Deckung der Bauschuld zu verwenden, sondern ihn vielmehr bei der Sparkasse anzulegen, damit der Genossenschaft nöthigenfalls Geldmittel zur Verfügung stehen.

— **Löbau**, 20. Dez. Die vom Schulrath Seminardirektor Goebel geleitete hiesige Privat-Präparandenanstalt wird im April nächsten Jahres aufgelöst.

— **Graudenz**, 21. Dezember. Ans Anlaß der heutigen Anwesenheit des Kaisers in Graudenz (vergl. den besonderen Bericht) sind folgende Orden verliehen worden: Major Volkmann, Ingenieur-Offizier vom Platz, die Königliche Krone zum Rothen Adlerorden vierter Klasse, Premier-Lieutenant Kroch vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 der königliche Kronen-Orden vierter Klasse, Vice-Wachtmeister Jwert und Sergeant Nachtigall vom Feldartillerie-Regiment Nr. 35 das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der neue Strafanstaltspfarrer Baranowski wurde dieser Tage in sein Amt an der Graudenzer Strafanstalt eingeführt und legte den Amtseid ab. Hierauf fand die kirchliche Einführung statt. — Der Kreistag setzte am Sonnabend die Gehälter der Kreisbeamten wie folgt fest: Kreisbaumeister 3000—4500 Mark, von 3 zu 3 Jahren steigend um 300 Mark; 1 Kreisausschuß-Sekretär 2100—4200 Mark, steigend wie vor; 2. Kreisausschuß-Sekretär 2100—3900 Mark; Kreiskrankenkassen-Sekretär 1800—3600 Mark: Rendant der Kreiskommunal- und Kreissparkasse 2700—4200 Mark; Kreissparkassen-Controleur 2100—3600 Mark; Kreissparkassen-Assistent 1200—2400 Mark; Chausseeaufseher 1050—1500 Mark, steigend nach 5 Jahren und nach 8 Jahren um je 100 Mark, nach 11 Jahren um je 100 Mark und nach 15 Jahren um 100 Mark, wozu noch 200 Mark Wohnungsgeld oder freie Wohnung gewährt wird.

— **Marienwerder**, 21. Dezember. Die Königl. Wasserbauabtheilung Kurzebrack hat das am rechtsseitigen Weichselufer bis vor kurzer Zeit befindliche Fährhäuschen abbrechen und daraus ein Gebäude zur Aufnahme einer Feldschmiede herstellen lassen. Wie die „N. Westpr. Mitth." erfahren, sollen während des Winters die zur Verfügung stehenden Heizer der fiskalischen Dampfer als Schmiede thätig sein und die im Laufe des Sommers entstandenen Schäden an den Schiffsgefäßen ausbessern.

— **Marienburg**, 21. Dezember. Der am Sonnabend auf dem Transport nach Elbing aus dem Coupeefenster gesprungene Untersuchungsgefangene Hoelger, der sich übrigens bei dem Sprunge auf den Bahndamm nur unbedeutend verletzt hat, wurde Montag früh nach Elbing übergeführt.

— **Dirschau**, 20. Dezember. Die beiden hiesigen Zuckerfabriken haben gestern ihre diesjährige Rübenkampagne beendet. In der Zuckerfabrik Dirschau wurden 634 000, in der Ceres-Zuckerfabrik 574 060 Ctr. Rüben verarbeitet.

— **Elbing**, 21. Dezember. Wie verlautet, ist gegen die Führung der Hafuferbahn durch die Stadt ein Einspruch nicht erhoben worden.

— **Danzig**, 21. Dezember. Der heute Vormittag auf der Kaiserlichen Werft im Beisein der Generalität und der Spitzen der Behörden vollzogenen Taufe des Panzerkreuzers ‚M' durch den Admiral Hollmann wohnten u. A. Staatssekretär Tirpitz, Kontreadmiral Büchsel, Geheimer Admiralitätsrath Dietrich bei. Das 128. Regiment hatte Musik und die Ehrenkompagnie, die Panzerreservedivision ein Detachement gestellt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymne glitt der Panzer in zwei Minuten zu Wasser, worauf Admiral Hollmann das Kaiserhoch ausbrachte. Das Schiff erhielt den Namen „Vineta" in Erinnerung an die Korvette gleichen Namens, welche in den sechziger Jahren jenen Namen mit Ruhm getragen hat. Nach Beendigung des Taufaktes wurde an den Kaiser ein Telegramm über den Verlauf der Feier abgesandt. Nach einem Frühstück im Schützenhause reisten die Admirale nach Berlin zurück. — Generalsuperintendent D. Döblin ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte beim Konsistorium wieder übernommen.

— **Posen**, 21. Dezember. Das hiesige Schöffengericht verhandelte heute gegen 19 Mitglieder des polnischen Vereins der Industriellen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, nachdem die Angeklagten gegen den polizeilichen Strafbefehl über je 15 Mark Widerspruch erhoben hatten. Acht der Angeklagten sind beschuldigt, daß sie als Mitglieder des Vorstandes des Vereins am 8. September d. Js. im Vorort Wilda eine Versammlung ohne polizeiliche Anmeldung derselben abgehalten haben, die anderen elf, daß sie in dieser Versammlung als Redner aufgetreten seien. Die Angeklagten behaupten, daß der Verein nur eine gemeinschaftliche und gegenseitige Belehrung der Mitglieder in Bezug auf die Industrie und die Veranstaltung von Vergnügungen bezwecke. Er sei kein politischer Verein, für seine Versammlungen bestehe deshalb keine Anzeigepflicht. Sämmtliche Angeklagte wurden zu je 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Kaiser Wilhelm II. in Graudenz.

Zum Empfange des Kaisers hat die Stadt Graudenz, wie der „Ges." berichtet, einen glänzenden Festschmuck angelegt. Zu beiden Seiten der etwa drei Kilometer langen Feststraße, vom Eisenbahnüberwege an der Rhedener Chaussee bis zum Fuße des Festungsberges ziehen sich in ununterbrochener Reihenfolge weißgestrichene, mit Tannenguirlanden umwundene und mit schwarzweißen Wimpeln gekrönte Masten hin, zwischen denen in bestimmten Abständen Tannengewinde, von denen Fahnen Fähnchen und Wimpel in den deutschen und den preußischen Farben, herabwehen, quer über die Straße gespannt sind. Eine große Anzahl Ehrenpforten sind an den Eingängen der einzelnen Straßen errichtet, alle reich mit Grün und Fahnen geschmückt. Am Rathhause, wo der Kaiser von den städtischen Behörden begrüßt wurde, erhebt sich eine besonders prächtige Ehrenpforte. Zwischen den Pfeilern des Baues wölbt sich über der Fahrstraße ein Baldachin aus dichten Tannengewinden, von dessen Mitte eine aus blumendurchflochtenen Tannenreisern hergestellte, mit Bändern in den Reichsfarben geschmückte Krone herabhängt. Die Front des Rathhauses ist auf das Reichste mit Fahnen, Tannengrün und Wappen geschmückt. Eine leuchtende Draperie zieht sich um die Bronzetafel hin, auf welcher verkündet wird, daß die Königin Luise im Unglücksjahre 1806 in diesem Hause gewohnt hat. Gasröhren und Adler zur Illumination, welche Dienstag Abend stattfand, sind an der Front befestigt.

Die Ankunft des kaiserlichen Sonderzuges von Thorn an der auf der Strecke Mischke-Graudenz errichteten, mit Tannengrün und Fahnen geschmückten Rampe erfolgte gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Der Kaiser entstieg in Uniform-Pelzmantel, eine Cigarre rauchend, dem Salonwagen, von dem Kommandanten der Festung Graudenz, Generalmajor Aldenkortt, und einer Anzahl Offiziere empfangen. Der Kaiser bestieg eine der ihn erwartenden Equipagen und fuhr nach dem Fort Böslershöhe. Auf dem Fort, das der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge zu Fuß besuchte, entließ der Kaiser seinen Wagen, der leer nach Graudenz fuhr; zur Fahrt nach Fort Neuhof benutzte der Kaiser eine zweite auf ihn wartende Equipage. In Neuhof traf der Kaiser kurz vor zwei Uhr Nachmittags ein und fuhr durch den Wald bis an das Fort, wo er und das militärische Gefolge zur Besichtigung, die etwa zehn Minuten währte, ausstieg. Nach der Besichtigung setzte der Kaiser seine Fahrt nach Graudenz fort. Auf dem Wege nach Graudenz hatten auf der Rehdener Chaussee Truppen der Garnison Graudenz Aufstellung genommen. Die Feststraße entlang bildeten Schulen, Vereine und Gewerke mit Fahnen und Emblemen Spalier und begrüßten, während sämmtliche Glocken der Stadt läuteten, den Kaiser durch brausende Hurrahs auf seiner Fahrt.

Vor dem Rathhause, wo die städtischen Behörden Aufstellung genommen hatten, begrüßte Erster Bürgermeister Kühnast den Kaiser in einer längeren Ansprache, in der er den Kaiserlichen Besuch als ein köstliches Weihnachtsgeschenk an die alte Ordensstadt feierte. Er hob hervor, daß Graudenz zum ersten Male seit 50 Jahren wieder seinen Landesherrn und zum ersten Male einen Deutschen Kaiser in seinen Mauern sehe. Der Bürgermeister wies auf die alte Burg des Deutschen Ordens hin: „Es ist ein historisch bedeutsamer Boden, auf dem Ew. Majestät heute weilen: Weithin kündet der trutzige Klimmek von dem Kämpfen und Wirken des deutschen Ordens; in diesem Hause rasteten mehrere Tage in schwerer Zeit Se. Majestät Friedrich Wilhelm III. und seine erlauchte Gemahlin, die unvergeßliche Königin Luise, mit den Königlichen Prinzen unter dem Schutze treuer Bürger. Und jetzt gilt die weitere Fahrt Ew. Majestät der durch den großen König gegründeten Feste, die der Held mit dem fremden Namen, aber mit echter deutscher Gesinnung gegen den Ansturm der Feinde seinem König und Herrn erhielt. Wie zur Zeit der Herrschaft des deutschen Ordens die Bewohner von Graudenz deutsches Wesen und deutsche Sitte als ihre höchsten Güter pflegten und auch unter der Fremdherrschaft bewahrten und vertheidigten, wie nach der vor hundertfünfundzwanzig Jahren erfolgten Vereinigung dieser Stadt mit dem Königreich Preußen die Gesinnung der Treue gegen das Hohenzollernhaus und gegen das preußische Vaterland alle Bürger wie ein machtvoll einigendes Band umschloß, so wird auch unsere Stadt, durch den Heldenkaiser Wilhelm den Großen dem norddeutschen Bunde und dem deutschen Reiche angegliedert, jetzt und in Zukunft kräftig jedem Störer deutscher Eintracht entgegentreten." — Die Rede schloß mit dem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und mit Segenswünschen für den Kaiser und das Kaiserhaus.

Nach dieser Ansprache, die der Kaiser mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommen hatte, legte er die Rechte einen Moment grüßend an den Helm, reichte dem Bürgermeister die Hand und erwiderte dann mit sehr leiser Stimme, aber mit ruhiger Herzlichkeit ungefähr Folgendes:

Mein lieber Bürgermeister! Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die Sie mir dargebracht haben, für die treue Gesinnung, die Sie mir ausgesprochen haben. Sie haben Recht, Graudenz ist eine Stadt mit reicher historischer Vergangenheit, der von dem General, welcher 1807 die Feste hielt, der Stempel aufgedrückt wurde. Damals haben die Bürger treu mit zum Halt der Feste beigetragen.

Meine Fürsorge für die Stadt geht dahin, sie als Festungsstadt immer reicher auszugestalten — und deshalb (der Kaiser machte hier eine kleine Handbewegung) auch mein heutiger Besuch — damit Graudenz bei einer künftigen Bedrängniß widerstehen kann. Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird.

Mit etwas erhobener Stimme und, fast jedes Wort betonend, setzte der Kaiser hinzu:

Denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich.

Der Kaiser schloß:

Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank für die schöne Ausschmückung der Stadt, für den freundlichen Empfang und bitte Sie, nicht blos den städtischen Vertretern, sondern der ganzen Bevölkerung von Graudenz meinen Dank zu übermitteln.

Der Kaiser reichte dem Ersten Bürgermeister von Graudenz nochmals die Hand und schüttelte sie herzlich. Der Bürgermeister brachte ein dreifaches Hurrah aus, das von den städtischen Behörden aufgenommen wurde und sich weiter fortpflanzte in dem Menschen-Spalier, durch das der Kaiser nun seinen Weg nach Feste Courbière fortsetzte. Kurz vor 3 Uhr fuhr der Kaiser durch das Oberthor in die Feste ein. Drei junge Damen überreichten Seiner Majestät bei der Einfahrt Blumensträuße. „Den Damen werden wohl die Füße frieren!" bemerkte der Kaiser theilnahmsvoll, zu dem Kriegsminister gewandt. — Zuerst ging die Fahrt nach dem Denkmal des Feldmarschalls de l'Homme de Courbière, hier wurde gehalten. Danach fuhren die Herren nach Bastion V, einem Uebungswerk der Fuß-Artillerie. Der Kaiser verweilte auf der Bastion, die einen weiten Ueberblick nach der Niederung gewährt, etwa 10 Minuten und begab sich sodann mit seinen Begleitern nach Bastion III, um die in dem Kommandanturgarten gelegene schlichte Grabstätte Courbières zu besuchen. — Ein Viertel nach 3 Uhr verließ der Kaiser durch das Oberthor die Feste und begab sich durch die Festungsstraße der Stadt Graudenz und durch das Dorf Tarpen nach den Forts auf den Pfaffenbergen. Um vier Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin über die Graudenzer Weichselbrücke auf der Strecke Graudenz-Laskowitz-Bromberg an.

Nach dem Empfange des Kaisers vor dem Rathhause versammelten sich der Magistrat und die Stadtverordneten im Stadtverordnetensaale zu einer Festsitzung. Stadtverordneten-Vorsteher Obuch eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. „Wir stehen," so etwa führte er aus, „unter dem überwältigenden Eindruck eines für die Stadt Graudenz bedeutsamen Moments, in welchem es uns vergönnt war unsern Landesherrn zu begrüßen. In einer Zeit, in der Andere der Nachtruhe pflegen, erhebt sich unser erhabener Monarch in der Ueberzeugung, daß Gottesfurcht die festeste Stütze der staatlichen Ordnung und der Disziplin des Heeres sei, in den fernen Osten zu eilen und in einem neuen Gotteshause dem Höchsten Lob und Preis zu bringen. Und um keinen Augenblick des Tages dem Dienste des Vaterlandes zu entziehen, eilt er weiter zu unserer Stadt, um mit sachverständigem Auge als oberster Kriegsherr zu prüfen, ob das was zum Schutze der Stadt und zur Sicherheit des Reiches geschehen ist, genüge. Se. Majestät hat uns soeben verheißen, daß seine Fürsorge auch fernerhin unserer Stadt zu Theil werden solle. Wir sind stolz und erfreut über diese Verheißung, die uns eine hoffnungsreiche Zukunft eröffnet. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus. — Ueber die Festsitzung wurde ein Protokoll aufgenommen und von sämmtlichen Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten unterzeichnet. — Abends fanden Festkommerse statt. — Die Ausschmückung der Straßen von Graudenz aus Anlaß des Kaiserbesuches bleibt auf Beschluß der städtischen Verwaltung bis nach dem Weihnachtsfeste erhalten.

Lokales.

Thorn, 22. Dezember 1897.

H [Nachklänge zum Kaiserbesuch.] Kaiser Wilhelm II. ist gestern auch in unserer Schwesterstadt Graudenz von der Bürgerschaft, ebenso wie hier in Thorn, mit echter deutscher Begeisterung empfangen und begrüßt worden. Wie wir noch hören, hat Se. Majestät bei seinem gestrigen Hiersein im Gespräch mit einem Herrn geäußert, er habe die Gelegenheit der Einweihung der neuerbauten Garnisonkirche sehr gern benutzt, um der Stadt Thorn wieder einmal einen Besuch zu machen. Als er den ihm vom Geheimen Oberbaurath Schönhals-Berlin überreichten Schlüssel zur Kirche dem evangelischen Feldpropst der Armee übergab, knüpfte er daran den Wunsch, daß die deutsche Armee und echt christliche Frömmigkeit allzeit innig mit einander verknüpft sein möchten. — In Graudenz hat der Kaiser auf die Begrüßungsrede des dortigen Ersten Bürgermeisters eine kurze Ansprache gehalten, die für uns von um so größerem Interesse ist, als sie das Verhältniß Deutschlands zu unserem russischen Nachbarn berührt. (Vergl. den ausführlichen besonderen Bericht: Kaiser Wilhelm II. in Graudenz.) — Uebrigens ist der Kaiser von Graudenz aus nicht nach Danzig weitergefahren, wie eine in verschiedenen auswärtigen Blättern auftauchende Meldung besagt, sondern über Laskowitz-Bromberg direkt nach Berlin zurückgefahren. Die Ankunft auf der Wildparkstation erfolgte, wie telegraphisch gemeldet wird, gestern Abend 11 Uhr 50 Minuten.

V [Das Kirchenkonzert,] welches gestern Abend zur Feier der Einweihung der neuen Garnisonkirche in derselben von Mitgliedern des altstädtischen und des neustädtischen Kirchenchores gegeben wurde, war so zahlreich besucht, daß ein Theil des Publikums keinen Sitzplatz mehr erhielt. Das Programm des Abends war recht hübsch zusammengestellt und der Eindruck des Konzerts darf im allgemeinen als ein recht befriedigender bezeichnet werden, da die vorzügliche Akustik des neuen Gotteshauses die Klangwirkung der einzelnen Piecen zur schönsten Geltung kommen ließ. Eingeleitet wurde das Konzert durch Sebastian Bach's gemischten Chor „Ein feste Burg ist unser Gott" und eine daran schließende Orgel-Fughetta über denselben Choral von Schrader, welche beide eine dem Festtage angemessene Stimmung verbreiteten. Nach dem gemischten Chor „Hirte

---

Frau: Du ärgerst Dich umsonst und verdrehst umsonst die Augen.

Mann: Aber heiliger Joseph, was soll ich denn antworten?

Frau: Sag', daß ich Recht habe.

Mann: Das hab' ich schon zweimal gesagt.

Frau: Ja, gesagt hast Du's aber in was für einem Ton . . .

Mann (fühlt, daß seine Geduld zur Neige geht). Nun gut, ich räume den Kampfplatz. (Er zieht sich in den Salon zurück.)

Frau (folgt ihm): Wann wird die Komödie zu Ende sein? Du weißt, ich kann trotzige Leute nicht leiden, wenn ich wüßte, daß ich Recht habe, so würde ich ja kein Wort reden. Was liegt mir dran, ob Paul Menier blond oder brünett ist? Nur weil er eben blond ist, möchte ich gerne wissen, was für Vergnügen Du daran findest, zu behaupten, er sei brünett?

Mann: Aber ich habe ja schon gesagt, daß er blond ist. Himmelkreuzdonnerwetter, so laß mich doch in Frieden. (Er retirirt in's Speisezimmer.)

Frau (ihm nach): Wenn Du wenigstens nicht so roh wärest und nicht fluchen würdest, wie ein Holzhauer, anstatt mir zu antworten.

Mann (ärgerlich): Bichard ist ein gescheidter Mensch, das sah ich erst jetzt.

Frau: Was? Wie? Was willst Du damit sagen?

Mann (mit erzwungener Ruhe): Nichts, Nichts! Ich fange nur an, ihn zu begreifen. Aber nun bitte ich Dich, zum letzten Mal, laß mich in Ruhe.

Frau: Sie nennen Bichard klug, weil er seine Frau geschlagen hat. Sie wollen vielleicht seinem Beispiel folgen? Wagen Sie nur mich anzurühren — nur mit dem kleinen Finger! Dann erleben Sie den morgigen Tag nicht!

(Sie rückt ihm dicht an den Leib und fieht ihm ins Gesicht)

Mann (beherrscht sich noch immer): Gieb Acht Sylvia! Du bist mir ins Auge gefahren!

Frau: Augenblicklich laß meine Finger los, sonst ruf ich um Hilfe!

Mann: So fahr' mir nicht mit den Fingern ins Gesicht.

Frau (in fieberhafter Aufregung): Aha Du willst mich ermorden — nicht wahr ermorden willst Du mich, weil ich gesagt habe, daß Paul Menier blond ist. Nun also ermorde mich, wenn Du den Muth dazu hast. Rühr' mich an . . .

Mann (flüchtet in den dritten Stock).

Frau (ihm nach, singt nach der Melodie der Marseillaise: Blond, blond, blond! Rühren Sie mich also an, Feigling, ich will es sehen, rühren Sie mich an! Blond, blond, blond.

Mann (will weiter flüchten, bemerkt aber plötzlich, daß er schon auf dem Boden ist).

Frau: Er ist blond.

Mann: Eins —

Frau: Blond, blond, blond!

Mann: Zwei —

Frau: Blond, blond, blond!

Mann: Drei —

Frau: Blond, blond, blond!

Mann (verzweifelt): Da hast Du's! (Er versetzt ihr einen Backenstreich. Beide erschrecken, die hochgradige Aufgeregtheit der jungen Frau löst sich in Thränen auf, ihr Mann aber stammelt erröthend: Sylvia, verzeih mir! —

Frau (schluchzend): Nein, verzeih mir Du, daß ich Dich erzürnt habe! Ich habe mich geirrt, jetzt fällt es mir ein, daß ich Paul Menier mit Paula Nilsson verwechselt habe.

Und versöhnt steigen sie Arm in Arm die Treppe hinab.

Israels" von Bortnianski, der in sehr fein abgetönter Weise zum Vortrag gebracht wurde, folgte der Choral „O Lamm Gottes unschuldig" und Arie aus der „Matthäus-Passion" für Frauenchor, Orgel nnd Oboe von Keiser; besonders die Arie wurde von einer geschätzten Sopranistin in sehr ansprechender Weise gesungen. Allgemeine Anerkennung fand ferner noch die schwungvolle Hymne für großen Chor, Orgel und Streichorchester von Schulz, obgleich das darin enthaltene Tenorsolo durch die gepreßte Stimme und gekünstelte Aussprache des Solisten wenig befriedigte. Als Hauptstück des Abends darf wohl das nunfolgende Flötenkonzert für Orgel von Rinck bezeichnet werden, das nicht nur Gelegenheit gab, den Wohlklang der neuen Orgel zu erproben, sondern auch Herrn Dorrn als einen ganz vorzüglichen Organisten zeigte, der das schwer zu spielende Instrument mit ungewöhnlicher Fertigkeit beherrscht. Zwei Weihnachtslieder das Sopransolo „Die Hirten" von P. Cornelius und das bekannte „Es ist ein Ros' entsprungen" aus dem 12. Jahrhundert, wurden bei all' ihrer Einfachheit in einer sehr anerkennenswerthen Weise gesungen, und sodann folgte das prächtige Dankgebet aus den niederländischen Volksliedern von Kremser „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten", das dem Konzerte einen sehr wirkungsvollen Abschluß gab, da das folgende Postludium bei dem allgemeinen Aufbruch des Publikums nicht mehr zur Geltung kam. Der hübsche künstlerische Erfolg der Veranstaltung gereicht nicht nur dem Chor, sondern vor allem auch, den Veranstaltern des Konzerts, den Herren Dorrn, Sich und Pleger zur Anerkennung.

yst [Personalien. Dem Landrichter Neumann-Hartmann in Elbing ist der Charakter als Landgerichtsrath und dem Amtsrichter Dreckschmidt in Danzig der Chrarakter als Amtsgerichtsrath verliehen. — Der Gerichtsassessor Dr. jur. Schmidt aus Berlin ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Marienburg ernannt worden. — Der Referendar Kurt Richter ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen. — Der Amtsgerichtssekretär Kluck in Schlochau ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Dirschau versetzt worden — Der Amtsgerichtssekretär Schalinski in Stuhm ist aus dem Justizdienste entlassen. — Dem Mechaniker Wolff in Danzig ist die Rettungsmedaille am Bande, — dem Landgerichtsdirektor Jentsch in Bromberg der Titel „Geheimer Justizrath" verliehen worden. — Der Sanitätsrath Dr. Scheele in Danzig ist zum Geheimen Sanitätsrath ernannt worden.

V [Weihnachtsferien!] Wenn es ein Wort giebt das noch Niemandem Verdruß bereitet hat, für den es bestimmt ist, so gilt dies von dem Worte Weihnachtsferien. Weder der hoffnungsfrohe „Pennäler" noch der ehrgeizige Primaner, der vor den Pforten der „alma mater" des Eintritts in den hehren Tempel der Wissenschaft harrt, sind unzufrieden mit der Unterbrechung des Unterrichts, wenn es heißt: Weihnachtsferien! Sind es doch die Ferien im Jahr, die mit einem besonders poetischen Duft, vielen Genüssen und einigem tüchtigen Spektakel umwoben sind, denn wenn die Weihnachtsgeschenke „tüchtig" benützt werden, so kann dagegen wenigstens während der Feriendauer kein Einspruch erhoben werden. Ein richtiger Junge, der von der Kultur noch nicht völlig beleckt ist, taxirt ja den Werth seiner Weihnachtsgeschenke zumeist darnach, ob er mit ihnen einen tüchtigen Spektakel anrichten kann, vor dem Jeder Reißaus nehmen muß. Und es ist ganz gut, daß in den Jungen sich noch einige Lärmlust regt, das Stillsitzen kommt gar zu früh, und die im früheren Tollen erworbene Rüstigkeit des Leibes wird dann sehr in Anspruch genommen. Aber der deutsche Junge ist doch kein Unmensch, er hält selbst dann aus, wenn Schwesterlein in den Feiertagen Kochen spielt, und nimmt erst dann mitunter, aber auch nur mitunter Reißaus, wenn es an das Verzehren des „Gekochten" gehen soll. Schwesterlein pflegt dann wohl mit Recht entrüstet zu sagen: „Diesen Männern könne man nichts mehr zu Munde kochen!" Bis die Weihnachtsbescheerung stattgefunden, sind die Ferien eine aufgeregte Zeit. Darnach kommt die frohe Zeit und endlich — in den Augen nervöser Leute — die schreckliche Zeit, wenn Trommel und Trompete keine Feierstunde mehr haben, bis ein seliges „Kaputwerden" sie von ihren Leiden erlöst. Still in der Ecke werden daneben hunderttausende von Puppen angekleidet, und wieder ausgekleidet, und das Nähen von Puppenkleidern wird mit einem Eifer begonnen, als handele es sich um die eigene Ausstattung. Daß einiges Leibweh und einige verdorbene Magen jammervolle Schmerzenstöne hervorrufen, muß zwar zur Ergänzung auch angeführt werden, die allgemeine Heiterkeit vermag es aber doch kaum zu beeinträchtigen. Ja, Weihnachsferien sind nett, aber ein paar Male im Jahre dürften sie schließlich doch nicht sein, es geht zu sehr drunter und drüber . . .

[ ] [Weihnachtsverkehr.] Zur Bewältigung des zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu erwartenden starken Personenverkehrs haben die Bahnhofsvorstände Anweisung erhalten, auf eine angemessene Verstärkung der einzelnen Züge von vornherein Bedacht zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die planmäßige Abfahrtszeit derselben nicht durch die im letzten Augenblick erforderlich werdende Bestellung von Verstärkungswagen verzögert wird. Zur Bewältigung außergewöhnlich starken Andranges werden auf den in Betracht kommenden Stationen Vor- und Nachzüge zur Ablassung kommen.

G [Neujahrs-Briefverkehr.] Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

— [Telegraphenverkehr.] Die Eisenbahn-Telegraphenstation Garnsee ist für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

— [Neue Getreide-Tarife] Die Herabsetzung der Frachtsätze für Inlandsgetreide nach den ost- und westpreußischen Hafenplätzen ist jetzt eingeführt worden. Es sind hierdurch die Tarife auf dasjenige Frachtniveau herabgebracht worden, welches für das russische Getreide auf den gleichen Eisenbahnstrecken und nach denselben Hafenplätzen maßgebend ist. Es dürfte durch die Maßregel eine wesentliche Erleichterung für das auf den Absatz der betreffenden Hafenplätze angewiesene Inlandsgetreide geschaffen sein.

— [Die Drahtheftung der Schulhefte] und Bücher, die den Schülern in die Hände kommen, ist nach einer Verfügung des Ministers nicht empfehlenswerth, da die Drahtheftklammern leicht rosten. Der Minister wünscht, daß nur solche Hefte und Bücher von Schülern gebraucht werden, die nicht mit Draht geheftet sind.

— [Ein Revisor der israelitischen Landesunterstützungskasse] aus Berlin bereist gegenwärtig die Provinz Westpreußen, um über den Stand der in den israelitischen Gemeinden bestehenden Kassen Einsicht zu gewinnen. Innerhalb der einzelnen Gemeinden wird für Wohlthätigkeitszwecke gesammelt, die Erträge werden nach Berlin gesandt, und jede Gemeinde hat mit Unterstützungsanträgen ohne Rücksicht auf den Stand ihrer Kasse sich an den Centralvorstand zu wenden, der das bewilligte Geld dem Synagogenvorsteher zuschickt. Viele Gemeinden kleinerer Städte unserer Provinz führen jährlich über tausend Mark ab, ohne Rücksicht darauf, ob in ihrem Bezirke Unterstützungen nöthig geworden sind oder nicht. Besonders stark wird die Landeskasse zur Ausstattung dürftiger Paare in Anspruch genommen, welche die Ehe eingehen.

* [Ein Bureauvorsteher-Verband] mit Pensions- und Wittwenversorgungskassen, der seinen Sitz in Jastrow hat, ist kürzlich ins Leben gerufen worden. Es wird die Gründung von Zweigvereinen nach Landgerichtsbezirken in Anregung gebracht.

∠ [Von den Schwurgerichtsperioden.] Einer Anregung aus kaufmännischen Kreisen folgend, hat der preußische Justizminister angeordnet, daß der Beginn der Schwurgerichtsperioden fortan nicht auf die ersten Tage nach Vierteljahranfang anberaumt werde, da die Angehörigen der Industrie, des Handels- und Gewerbestandes durch ihre geschäftlichen Obliegenheiten so in Anspruch genommen sind, daß ihnen die Ausführung des Ehrenamtes als Geschworene fast unmöglich oder nur mit großen Opfern möglich ist.

§§ [Taschendiebe] scheinen sich die gestern Vormittag durch die Anwesenheit des Kaisers verursachten dichten Menschenansammlungen zu Nutze gemacht zu haben, um ihr diebisches Handwerk auszuüben. So sind, wie uns aus Podgorz geschrieben wird, dem dort wohnenden Bremser Krause hier im Gedränge 344 Mark abhanden gekommen, die von der Sparkasse zur Bestreitung eines Umzuges erhoben worden waren. Bei der hiesigen Polizei sind Taschendiebstähle zwar sonst nicht zur Anzeige gekommen, indessen sind in einem Keller zwei Portemonnaies mit Loosen 2c. gefunden, die — wie man annimt — auch von Taschendiebstählen herrühren. Es ist aber die alte Geschichte, und die gilt nicht nur für Berlin und sonstige Großstädte: Wer sich ins Gedränge begiebt, hat alle Ursache, vor Langfingern ganz besonders auf der Hut zu sein.

⊙ [Polizeibericht vom 22. Dezember.] Gefunden Ein Schlüssel am Altstädt. Markt; ein Abzeichen des Kriegervereins Grabowitz auf dem Stadtbahnhof; ein Gummischuh in der Katharinenstraße; ein Muff mit einem Taschentuch in einer Droschke; ein Portemonnaie mit einer Briefmarke in der Katharinenstraße; ein angefangener wollener Tischläufer in der Kirchhofstraße, abzuholen von Kastanski, Konduktstraße 36. — Eingeliefert vom Kgl. Amtsgericht aus einer Strafsache zwei anscheinend goldene Ringe. — Verhaftet: Sechs Personen.

* Podgorz, 21. Dezember. In den hiesigen Volksschulen beginnen die Weihnachtsferien am 23. d. Mts. nach Schluß des Unterrichts.

? Gremboczyn, 21. Dezember. Gestern fand eine Untersuchung der hiesigen Schulkinder durch den Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Dr. Wodtke behufs Feststellung der granulosen Augenkrankheit statt. Von 234 untersuchten Kindern waren 30 (12,8 pCt.) krank. Die Augen zweier Kinder waren in solch starkem Grade mit Granulose behaftet, daß die Ueberführung dieser Kinder in das Krankenhaus angeordnet werden soll.

Briefkasten der Redaktion.

H. D. Das Ergebniß der Ausschußwahl haben wir bereits gestern (Dienstag) im lokalen Theil des zweiten Blattes der „Thorner Zeitung" mitgetheilt.

Vermischtes.

Bei den Stierkämpfen in Gundaljara, der Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, durchbrach ein wüthender Stier die Planken, drang in den Zuschauerraum ein und tödtete drei Personen. Es trat eine furchtbare Panik ein, wobei weitere 5 Personen schwer und 30 leicht verletzt wurden.

Zusammengestoßen sind in Eschweiler bei Aachen ein elektrischer Straßenbahnwagen, der die Schranke durchbrach, und ein Eisenbahnzug. Der Führer des Wagens wurde getödtet.

Im Lesesaal des Reichstagsgebäudes in Berlin befindet sich eine Uhr mit ewigem Kalendertag, Datum, Monat und Jahreswechsel, sowie Mondphase. Der goldene Grund der viereckigen Platte, die drei weiße Zifferblätter trägt, ist mit symbolischen Figuren bemalt, die den Tag und die Nacht versinnbildlichen.

Auf dem Berliner Schlachthof ist die Klauenseuche in so bedeutendem Umfange festgestellt worden, daß der Centralviehhof mit der Maßgabe gesperrt wurde, daß Schweine nur mit der Bahn und nach solchen Orten ausgeführt werden dürfen, deren Polizeibehörden sich bereit erklärt haben, Schweine zur sofortigen Abschlachtung anzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. Dezember. Die Deputirtenkammer nahm in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 59 Stimmen den in Paris am 29. Oktober unterzeichneten Zusatz zur Münzkonvention an und vertagte sich darauf bis zum 25. Januar 1898.

Brüssel, 21. Dezember. Die Repräsentantenkammer genehmigte die gerichtliche Verfolgung der sozialistischen Deputirten Roger und Brenenz, die unter der Anklage stehen, den Bürgermeister von Hautrage geschlagen und beleidigt zu haben, da dieser ihnen verboten hatte, eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten.

Wilna, 21. Dezember. Nachdem die Regierung die Wahl des Polen Montwill zum Stadtpräsidenten abgelehnt hatte, wurde der russische General Bertholdt zum Präsidenten gewählt.

Warschau, 21. Dezember. Bei der Station Skierniewice fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Beide Maschinen und vier Waggons wurden zertrümmert, sieben Personen schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Dezember um 7 Uhr Morgens Ueber Null: 0,20 Meter. Ziemlich starkes Eistreiben. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 23. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, nahe Null.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 12 Minuten, Untergang 3 Uhr 47 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 9 Min. bei Nacht, Unterg. 3 Uhr 4 Min. bei Tag.

Freitag, den 24. Dezember: Wolkig, theils heiter. Vielfach Nebel. Um Null herum.

Sonnabend, den 25. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel. Feuchte Luft.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Tendenz der Fondsb.	fest	befstgt	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,10
Russ. Banknoten.	216 45	216 40	„ „ 4%	—,—	100,75
Warschau 8 Tage	215,95	215,95	Poln. Pfdbr. 4½%	67 30	—,—
Oesterreich. Bankn.	169 45	169,35	Türk. 1% Anleihe C	24,15	24 25
Preuß. Consols 3 pr	97,50	97 60	Ital. Rente 4%	94,50	94.50
Preuß. Consols 3½ pr	102 90	[illegible]2,90	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	92,25
Preuß. Consols 4 pr	102,90	102,8	Disc. Comm. Antheile	198,80	189 90
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,—	Harp. Bergw.-Act.	189,80	189,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 90	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,—	92,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,—	100,	New-York	99,½	100,7/8
			Spiritus 70er loco.	37,40	37,80

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kirchliche Nachrichten.

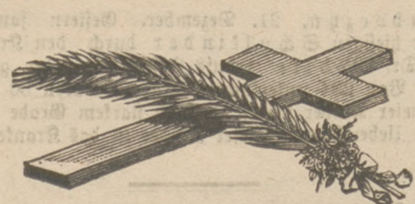
Freitag, den 24. Dezember 1897.

Garnisonkirche.
Nachm. 4 Uhr: Liturgische Andacht unter dem Christbaum.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Abends 5 Uhr: Christnachtfeier.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Nachmittags 4 Uhr: Christvesper.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Nachmittags 5 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.



Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht verschied sanft unsere innigst geliebte gute Mutter und Grossmutter

Friederike Menzel,

geb. **Kreter**

nach langem schweren Leiden im 79. Lebensjahre.

Thorn, den 21. Dezember 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24., Vorm. 11 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt. 5190

Umzugshalber

Grosser Ausverkauf!

Mein sehr reichhaltiges Lager in

fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Confection

verkaufe ich von jetzt

zu jedem nur annehmbaren Preise

aus.

A. Smolinski,

Maass-Geschäft und Lager fertiger Garderoben,

Seglerstrasse 30.

Zum

Weihnachtsfeste

empfehlen:

Parfüms

in einzelnen Flacons,

Parfüms

in eleganten Cartons,

Seifen

aus den ersten Fabriken,

Eau de Cologne

„gegenüber"

Eau de Cologne

eigenes Fabrikat,

Kopfbürsten,

Kämme,

Schwämme,

Sämmtliche Artikel

für die Toilette,

Anders & Co.,

Altstt. Markt 16. Breitestr. 46.

5149

Französischen u. Deutschen

Cognac,

ff. Rum und Arrac,

Punsch-Essenzen,

Feine Tafel-Liqueure,

Pom. Gänsebrüste,

Braunschweiger, Rügenwalder, Thüringer, Frankfurter **WURST**,

Rehe, zerlegte,

Hasen, gespickte,

Caviar, Neunaugen,

— Frische —

Räucher-Fischwaaren,

empfiehlt

A. Kirmes.

Neue franz. Wallnüsse,

Sicil. Lambertnüsse,

Paranüsse,

Prünellen,

Feigen,

Traubenrosinen,

Schaalmandeln,

Marzipanmandeln,

Puderzucker,

Succade

empfiehlt

S. Simon.

Feinste franz. Marbots-Nüsse	40	Pf.
Sicilian. Lambert-Nüsse	35	„
Para-Nüsse	40	„
Süße Mandeln	80 u. 100	
Avola Marzipan-Mandeln	120	„
Schaal-Mandeln	120	„
ff. Erbelli-Feigen	70	„
Smyrna-Feigen	35	„
Datteln, Kalifat	40	„
„ feinste Marocco	100	„
Trauben-Rosinen	150	„
Prünellen, lose	70	„
„ in Cartons	80	„
Americ. Aepfel	35	„
Tyroler Tafel-Aepfel	40	„
ff. franz. Catharinen-Pflaumen	80 u. 120	„
Messina-Apfelsinen und Citronen		
Succade	120	„
Candirte Orange-Schaalen	160	„
Candirten Ingber	160	„
getr. Apricosen	70	„

empfiehlt

J. G. Adolph.

A. L. Mohr'sche

FF. Margarine

im Geschmack, Nährwerth u. Aroma kaum von feinster Molkerei-Butter zu unterscheiden

pr. Pfund 60 Pf.

empfiehlt das Special-Geschäft von Fabrikaten aus der Fabrik von

A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld

Inhaber:

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11.

Sämmtliche Gewürze

zum Kuchenbacken,

Citronat,

Orangeat,

Rosenwasser,

Citronenöl,

Backpulver,

Hirschhornsalz

etc. etc.

Anders & Co.,

Altst. Markt 16. Breitestr. 46.

5151

Beste franz. Wallnüsse,

Lambert- und Paranüsse,

Feigen, Datteln,

Prünellen, Trauben- Rosinen,

Messina-Apfelsinen,

Rand- u. Thee-Marzipan,

Große Marzipanmandeln,

Citronat und **Rosenwasser.**

Mandelmühle zur **freien Benutzung** empfiehlt

A. Kirmes.

Walter Lambeck

THORN

Buchhandlung, Musikalien- und Papierlager.

Zu Einkäufen für das bevorstehende Weihnachtsfest erlaube ich mir mein grosses sorgfältig gewähltes Lager von

Geschenk-Litteratur

◀ aller Art ▶

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Sämmtliche Klassiker

in den verschiedensten Ausgaben

Prachtwerke, Romane

der hervorragendsten Schriftsteller.

Jugendschriften und Bilderbücher

in reichster Auswahl.

Gesang- und Gebetbücher

in allen gebräuchlichen Ausgaben.

Musikalien

Kalender, Fach-, Unterhaltungs- und Abreisskalender.

Papier-Ausstattungen

in nur guten Qualitäten

Briefmarken- und Ansichts-Karten-Albums

mit Karten aus aller Herren Länder

Gratulations-, Tisch- und Menu-Karten, Spiel-Karten

sind in reichster Auswahl auf Lager

Alle Werke der deutschen und ausländischen Litteratur besorge schnellstens, soweit sich solche nicht am Lager befinden.

Weihnachtssendungen nach Auswärts

bitte beilegen zu wollen die bei mir erschienenen

Ansichten von Thorn

In Mappen à 15 Mk., 2,50 und 1 Mk., einzeln in Folio, Cabinet Visite schwarz, colorirt und in Passepartouts zu à 45 Pf. bis à 3,50 Mk.

Eine grosse Anzahl Bilderbücher und Jugendschriften zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

Musikalien-Leihanstalt, Leihbibliotek und Journalzirkel.

Für die langen Winterabende halte bestens empfohlen:

Walter Lambeck,

Buchhandlung.

Verreist bis Montag, den 27. d. Mts.

Dr. med. Saft,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe.

Thorn, Bachestr. 2, Ecke Breitestr.

Theater in Thorn.

Sonnabend, den 25. Dezember:

Die Regimentstochter.

Baudeville.

Sonntag, den 26. Dezember

Ein Blitzmädel.

Große Gesangsposse.

„Humor".

Allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Am 2. Weihnachtsfeiertage

im

Victoria-Garten:

Erstes großes

Winterfest

bestehend aus

Theater,

Vokal- und Instrumental-Concert,

ausgeführt

von den Humoristen des Vereins

und

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Zur Aufführung gelangen u. a.:

Ein Weihnachtsmorgen.

Ganz neu:

Vorträge eines Damenimitators.

„Das Krinolinengigerl".

„Die gute Thekla".

Vorführung des dressirten Schweines.

Theater:

Er muß taub sein.

Grosse Tambola.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ende gegen 11 Uhr Abends.

Eintritt für Jedermann.

Entree: Nichtmitglieder 50 Pfg., Angehörige von Mitgliedern 30 Pfg., Kinder bis zu 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 20 Pfg. — Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Malton-Weine

Sherry und Tokayer

1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,

Thorn. Kulmerstraße.

Amme

sofort gesucht **Brombergerstraße 26,** I.

Erste Hamburger

Fabrik für Feinwäschererei, Neu- u. Glanzplätterei und Gardinen-Spannerei

von

Marie Kirszkowski,

geb. **Palm.**

Gerechtestraße 6.

Lieferungen für Reisende und Hotels zu jeder Stunde, prompt und sauber.

Pferdestall

für 1 Pferd nebst heizbarer Burschenstube und Futtergelaß zu vermiethen. Näheres beim Portier, **Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke.** 5188

Großes Uhren- und Goldwaarenlager



von den billigsten bis zu den theuersten Gegenständen. **Silber-Remontoir** von 11 Mk an. **Regulatoren mit Schlagwerk** (14 Tage gehend) beste Qualität, von 17 Mk. an. **Silb.-Broche** von 1 Mk. an. Gold von 3 Mk. an. **Gold. Ringe** von 2,50 an. Sämmtliche Uhren unter 2jähriger schriftlicher reeller Garantie. Reparaturen in bekanntlich bester Ausführung unter Garantie. Gravirungen in eigener Werkstätte. Auf Wunsch Theilzahlungen.

Hugo Loerke,

Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,

Coppernikusstraße 22.

Die bis dahin vom Fleischermeister **Rudolph** bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten nebst Wohnung** sind per bald zu vermieth. **Carl Sakriss, Schuhmacherstr.**

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

---

10 Mark Belohnung.

Das lose fast neue Hintertheil eines leichten Handwagens ist vor ca. 14 Tagen abhanden gekommen. Kennzeichen „eiserne Rungenstützen." Dem Wiederbringer obige Belohnung. **6 Mark** demjenigen, der den Verbleib nachweist.

Technisches Bureau,

Coppernikusstr. 9.

Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma

„Philipp Elkan Nachfolger"

bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.